| Neue Ent. Nachr. | 5 | 13 | D - 7538 Keltern, 15. 5. 1983 |

Die Gottesanbeterin im Terrarium. Anmerkungen zur Lebendhaltung.

OTMAR A. HOLZAPFEL

Es waren nicht die Entomologen, die sich zuerst mit der Lebendhaltung von Gottesanbeterinnen befaßten, sondern die Terrarianer. Möglicherweise hängt dies mit der oft beklagten Übergewichtung von Fragen der Morphologie, Anatomie und Systematik durch die Entomologie zusammen, bei der für Studien von Verhaltensweisen und ökologischen Zusammenhängen, ohne den beispielsweise ein effektiver Artenschutz nicht auskommen kann, keine Zeit mehr bleibt! Dabei sind Gottesanbeterinnen im Terrarium oder Insektarium äußerst interessante Pfleglinge. Ihre Haltung ist einfach, ihre Zucht nicht schwierig. Dafür bieten sich reiche Beobachtungsmöglichkeiten. Einzelhaltung ist allerdings erforderlich, da sich die Tiere sonst gegenseitig auffressen.

Im Oktober fing ich auf der Insel Hvar (Jugoslawien) ein Pärchen von M. religiosa, beide leuchtend grün, das Weibchen über 8 cm lang. Das Männchen hatte die Begattung vollzogen und blieb dank meines Eingreifens von seiner "kannibalische" Gelüste zeigenden Partnerin verschont, dennoch überstand es die Heimfahrt nicht.
Zuhause kam das Weibchen in ein ca. 30 x 30 x 30 cm großes Insektarium. Einige Trockenpflanzen, Kletteräste und ein paar Steine vom Fundort bildeten die Innenausstattung. Das Tier benötigt Wasser, das in Tropfenform aufgenommen wird. So wurde der Behälter mindestens 1 x tägl. mit abgestandenem, lauwarmem Leitungswasser übersprüht.

Die Nahrung der Fangschrecken besteht vorwiegend aus Insekten, insbesondere aus Zweiflüglern, Hautflüglern und Heuschrecken. Von den größeren Arten werden auch kleinere Wirbeltiere, wie Frösche, Eidechsen oder junge Vögel erbeutet und verzehrt. Als ausgesprochene Tagtiere lauern sie oft stundenlang mit erhobenen Fangbeinen auf Beutetiere, jedes sich bewegende Objekt mit den großen und leistungsfähigen Facettenaugen genau fixierend. Gelegentlich - meist in den Abendstunden - pirscht sich die Fangschrecke auch geschickt und vorsichtig an ein Beutetier heran, um es - sobald der richtige Abstand erreicht ist - mit den Fangbeinen zu "schlagen". In der Gefangenschaft nimmt Mantis alle angebotenen Futtertiere, Fliegenlarven, Fliegen, Grillen, Heuschrecken und Mehlkäferlarven, ohne zu zögern, an. Der Bedarf an Nahrung ist groß. Schon nach kurzer Zeit der Gefangenschaft nahm das gekäfigte Mantis-Weibchen die Futtertiere aus der Hand und von der Futterpinzette. Auf diese Weise konnte man ihr auch tote Insekten und unbewegliche Fliegenpuppen "unterschieben". Schon beim Öffnen der Behältertüre wendet sie das kleine, dreieckige Köpfchen dem Pfleger oder - richtiger - dessen Pinzette zu, schnellt die Fangbeine vor, um das Opfer unentrinnbar zu packen und dem Mund zuzuführen, wo es mit erstaunlicher Schnelligkeit verzehrt wird. Harte Körperteile, wie Deckflügel und Beine werden oft abgetrennt und fallen gelassen. Wenn der Hunger besonders groß ist, kann es geschehen, daß sie mit einem Fangbein vorratsweise ein Insekt greift, während das andere Bein noch mit dem Festhalten eines Beutetiers beschäftigt ist, das gerade verspeist wird. Solche und andere Verhaltensweisen erwecken bei dem Beobachter den Eindruck, ein wesentlich höher entwickeltes Tier vor sich zu haben! Dazu trägt auch der frei nach allen Seiten bewegliche, nicht von einem Halsschild bedeckten Kopf bei.
Was die kräftigen, bewehrten Raubbeine erfaßt haben, geben sie nicht mehr frei. Der lange Schenkel ist mit einer Zweierreihe von Dornen versehen, deren Einzeldornen durch Furchen voneinander getrennt sind. In diese Furche wird die Vorderseite der Schiene, die ebenfalls mit Dornen besetzt ist, wie die Klinge eines Taschenmessers eingeklappt.
Solche hochspezialisierten "Waffen", wie sie die Fangbeine darstellen, bedürfen einer sorgfältigen Pflege, um jederzeit einsatzfähig zu sein. Deshalb beginnt nach jeder Mahlzeit ein ausgiebiges Säubern und Putzen der Fang- und Mundwerkzeuge. Der Zuschauer wird unwillkürlich an die Körperpflege einer Katze erinnert! Die Vorderbeine werden mit den Mundwerkzeugen sauber geleckt, die Mundwerkzeuge ihrerseits mit den Vorderbeinen gebürstet. Als mein Pflegling ein versehentlich in das Insektarium gelangtes Marienkäferchen "griff" und dieses sich mit dem Austreten-Lassen seines Körpersaftes wehrte, ließ die Gottesanbeterin den Käfer mit dem Ausdruck größten Ekels (man verzeihe mir diesen Vergleich, aber es sah wirklich so aus!) wieder frei; dann begann ein stundenlanges Putzen und Reinigen! Der Appetiit schien ihr für lange Zeit vergangen.

Gottesanbeterinen sind im Terrarium faszinierende Pfleglinge, die vielfache Beobachtungsmöglichkeiten geben. Das von mir im Oktober als geschlechtsreifes Vollinsekt gefangene Weibchen lebte bis zum 14. Januar. Eine Überwinterung gelingt nur in ganz seltenen Fällen.

Darauf hinzuweisen wäre noch, daß die mitteleuropäischen Populationen von M. religiosa unter strengem Schutz stehen.

Verfasser: Otmar A. Holzapfel
Thyssenstr. 31/V

D - 8906 Gersthofen.